Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 8

Artikel: Viereck

Autor: Linberg, Irmela

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-634971

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

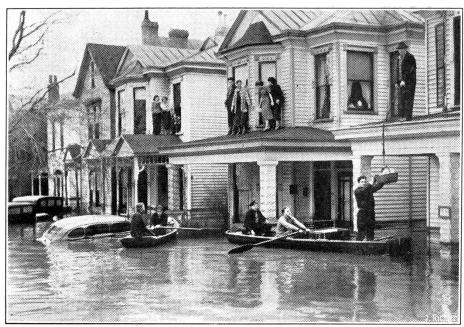
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Aus dem amerik. Ueberschwemmungsgebiet.
Einige Familien, die sich auf die Festigkeit ihrer Häuser verlassen konnten, haben das überschwemmte Gebiet in der Nähe von Louisville nicht verlassen, können aber nur das obere Stockwerk der Häuser bewohnen. Die Lebensmittelversorgung wird von schwimmenden Kolonialwarenhandlungen aufrecht erhalten.

frägt nicht mehr, ob es wirklich Krieg geben werde, sondern ob's schon am 2. April losgehen werde, da ja doch der erste April der lette Luftschutz und Berdunkelungstermin fei? Der erfte Upril scheint überhaupt ein gefährlich Datum für den Luftschutz zu fein. Um letten erften Upril erschien nämlich in einem Zuger Blatte ein Inserat, das da besagte, daß sich "stifahrende Da= men" zwecks Ausbildung im Luftschutz im Stitostüm beim Ortsfeuerwehrdepot melden sollten. Und wirklich gingen auch drei berzige Zuger Stihäschen auf den Aprilleim und meldeten sich gehorsamst an. Die Luftschutkommission aber verstand absolut feinen Spaß und reichte bei der Polizeidirektion eine Strafklage wegen "Falschinserates und Unfug" ein. Und der Prozeß wurde nun dieser Tage zwar auf gütlichem Wege erledigt, aber doch erft, nachdem Gerichtspräsident, Staatsanwalt und Raffationsgericht ihre juridischen Zähne an dem Falle ausgebiffen hatten. Wenn aber mir irgend jemand im Inseratenwege drei luftige Stimeitschi im Stidreß ins haus schicken murde, gang gleich ob ich sie im Luftschutz- oder im Herzensschutz ausbilden follte, so würde ich das Lehramt mit Begeisterung übernehmen, auch wenn nicht gerade der 1. April wäre. Bemerken muß ich aber dennoch, daß ich mich beffer auf Herzensschutz verstehe, wie auf Luftschutz, obwohl ich dabei voraussichtlich mein eigenes Berg verlieren mürde.

Allerdings, wie hier 3'Bärn sollten uns eigentlich nicht nur auf Luft= sondern auch auf Steuerschutz einrichten. Denn wir haben nicht wie die Baster 19, sondern dermalen 22 Steuern zu zahlen und bis der weiße Flieder wieder blüht, dürften es fogar 25 sein. Den Beweis hiefür muß ich allerdings als unbegabter Steuerzahler dem Blatte überlaffen, aus dem ich die nachfolgende Liste übernommen habe: Nämlich wir zahlen: Einkommensteuer I. Rl., Einkommensteuer II. Rl., Urmensteuer, Grundsteuer, Rapitalsteuer, Zuschlagssteuer, Erbschafts= und Schenkungssteuer, Eidg. Krisenabgabe, Kant. Buschlag zur Krifenabgabe, Rirchensteuer, Militärpflichtersat, Brandaffeturanz, Mobiliarversicherung, Beleuchtungsgebühr, Wasserzins, Kantonale Stempelfteuer, Eidg. Couponfteuer, Städt. Billetfteuer, Rantonale Billetsteuer, Hundesteuer, Autosteuer und demnächst wohl auch schon Arbeitsbeschaffungssteuer, städt. Feuerwehrsteuer und ftadt. Luftichutiteuer. Wohl befomm's!

Aber wir haben auch sonst noch Sorgen. So ist 3 B. die Frage noch immer offen, wo eigentlich ber "Schützenbrunnen",

der seinerzeit auf der Marktgasse den Berkehr behinderte, hingesommen ist. Daß er, wie behauptet wird, verholzt wurde, ist kaum möglich, da es sich doch um einen steinernen Brunnen handelt. Heute hätten wir nämlich ein wunderbares Plätzchen für den Brunnen. Nämlich die Fußgängerpassageichen Bundesterasse und Kirchenseldbrücke. Da diese ja nur von Fußgängern benützt wird, würde er den Autos dort absolut nicht im Wege stehen.

Und falls man befürchten follte, der Brunnen fonnte den Gesamteindruck der Betonblockgarage beeinträchtigen, brauchte man ihn ja nur mit einer Betonhülle zu umgeben, auf die man mit großen Lettern schreiben fonnte: "Schütenbrunnen". Und die Stadt fonnte dann noch eine Plakatfäule daraus machen oder Telephon= fabinen einbauen, mas als ständige Einnahmen den städtischen Finanzen auch gang wohl täte. Die Bewohner der Bundesstadt aber wären nun endlich über das Schicksal des Schützenbrunnens beruhigt und ein zufriedenes Bolt ift bei der beutigen politischen Lage auch nicht zu ver= achten.

Chritian Luegguet.

Viereck

Anekdote erzählt von Irmela Linberg

Die alte livländische Universitätsstadt Dorpat konnte, obgleich schon Zar Alexander III. verfügt hatte, aus ihr eine rein russische Vernstätte zu machen, doch noch bis zum Kriege ihre große deutsche Vergangenheit nicht ganz verleugnen. Insbesondere das Leben der Studenten erhielt sich in seinen alten, freiheitlichen Formen.

Die Begebenheit freilich, die hier erzählt werden soll, hat sich noch in einer Zeit ereignet, als Dorpat als deutsche Universtätsstadt in seiner Blüte stand. Sie widerfuhr einem Kurländer, der den Namen Biereck trug.

Als in Anlaß der Durchreise eines russischen Großfürsten ein Ball veranstaltet werden sollte, den nur eine beschränkte Anzahl von Studierenden mitmachen durste, und zu dem eine vorherige namentliche Eintragung notwendig war, hatte der Student Viereck seinen Zechgenossen prahlerisch erklärt, er dürste bei dieser Festlichkeit natürlich nicht sehlen, da ja erst seine Erscheinung dem Abend den rechten Glanz geben könnte. Für solche Ueberheblichkeiten, verabredete man, müsse er bestraft werden.

Am nächsten Morgen, als die Substription erfolgte, erschien bei dem Eintragenden zunächst ein Student, der sich als "Herr Einect" vorstellte und bat, seinen Namen auf die Liste zu sehen. Eine halbe Stunde später meldete sich ein "Herr Zweiect". Er wurde etwas verwundert angesehen und dann gleichfalls vorgemerkt. Dann betrat ein hochgewachsener, blonder junger Mann das Lofal, dem man unverkennbar den Edelmann ansah, und stellte sich als ein "Herr von Dreiect" vor. Der Schriftsührer wollte zwar, nun vollends mißtrauisch geworden, eine Einrede machen, wurde jedoch angesichts der selbstbewußten Haltung des Herru unsicher und brachte kein Wort hervor.

Endlich, gegen Mittag, erschien Herr Viereck, der sich seinen Rausch vom Vortage erst gründlich ausgeschlasen hatte, und meldete: "Mein Name ist Viereck!"

Da geschab das Unabwendbare. Der Sefretär sprang auf und indem er, hochrot vor Empörung, dem vor Erstaunen Sprachlosen die Worte: "Nu aber raus!" ins Gesicht schrie, sah sich dieser bereits ohne viel Federlesens von zwei Bediensteten an die Lust befördert.